

H

eilbronn hat viele Reize. Durch die Stadt im Südwesten der Republik fließt der Neckar, auf den Weinbergen rundherum wachsen Trauben für Trollinger und Lemberger, nächstes Jahr wird hier die Bundesgartenschau zu sehen sein. Als Hochschulstandort jedoch ist Heilbronn bislang, anders als andere baden-württembergische Städte wie Heidelberg und Tübingen, nicht weiter aufgefallen. Das aber ändert sich nun. Denn in Heilbronn beginnt in diesem Wintersemester ein einzigartiges Experiment: Die Technische Universität (TU) aus München, eine der angesehensten Hochschulen in ganz Deutschland, eröffnet eine Außenstelle für BWL in der Stadt am Neckar. Noch eine Woche, dann fängt das erste Semester an.

Die Sache ist in vieler Hinsicht bemerkenswert. Erstens, weil es so etwas noch nicht gegeben hat in Deutschland, dass eine Universität eine Art von Filiale in einem anderen Bundesland aufmacht. Zweitens, weil die Pläne dafür so ehrgeizig sind, dass schon in ein paar Jahren tausend Studenten für das Modell „München in Heilbronn“ eingeschrieben sein sollen. Und drittens, weil das Geld dafür weder von der TU München noch aus dem baden-württembergischen Bildungsministerium kommt, sondern von Dieter Schwarz, dem Gründer der Lebensmittel-discounter Lidl und Kaufland. Wie üppig genau die Spende ausfällt, halten beide Seiten geheim. Aber rund 200 Millionen Euro werden es schon sein, da sind sich alle Beobachter einig. Zwanzig Stiftungsprofessuren auf einen Schlag, finanziert für mindestens 30 Jahre und nicht wie sonst üblich nur für fünf Jahre – das stellt alle vergleichbaren Initiativen in Deutschland in den Schatten.

Schwarz kam vor 79 Jahren in Heilbronn zur Welt, heute ist er einer der Reichsten im Land, vielleicht sogar der Reichste. Seine Unternehmen hat er fast komplett einer Stiftung überschrieben, deren Zweck die Bildungsförderung ist, dafür soll sie die Gewinne von Lidl und Kaufland einsetzen. Da gibt es viel Geld zu verteilen, und weil Schwarz seine Heimat liebt, profitiert davon zuallererst Heilbronn. Ehrenbürger der Stadt ist er schon lange. Sein Versuch, Heilbronn zu einer Hochschulstadt von Rang zu machen, ist nicht neu. Die Dieter-Schwarz-Stiftung fördert die örtliche Fachhochschule, die sich inzwischen Hochschule für Angewandte Wissenschaften nennen darf. Die Duale Hochschule Baden-Württemberg, zu der Berufsakademien rundum im Ländle gehören, hat ihre Zentrale, Schwarz sei Dank, in Heilbronn bezogen. Und seit zwölf Jahren gibt es in der Stadt eine sogenannte „Business School“, eine private Managementschule mit dem Namen „German Graduate School“, hinter der ebenfalls die Schwarz-Stiftung steht. Versteht sich, dass die schicken Gebäude all dieser Einrichtungen auf dem Heilbronner Bildungscampus auf Flächen stehen, die ihnen die Stiftung kostenlos überlässt.

Aber all das war nicht genug, um die Stadt weit nach vorn zu bringen in den Hochschulrankings, in den Listen der beliebtesten Studienorte und den Karriere-träumen der klügsten Köpfe im Land. Mittelstand, Maschinenbau, Mittelmaß – das ist der Dreiklang, der das Image der Gegend zwischen Stuttgart und Würzburg prägt. Das viele Geld konnte dagegen bisher nicht viel ausrichten, weder innerhalb Deutschlands noch jenseits der Grenzen. Die Business School etwa hatte in der Spitze 400 Studenten, zwei Drittel davon stammen aus der Region. Zum Vergleich: Die Business School in Reutlingen, knapp 100 Kilometer südlich gelegen und formal nur eine Fakultät der dort ansässigen staatlichen Hochschule, kommt auf 2500 Studenten. Und in manchen Kursen ist die Hälfte der Plätze für Ausländer reserviert, so wichtig nimmt man in Reutlingen die Internationalität.

Wenn eine Idee trotz aller Anstrengungen nicht so richtig zündet, dann kann man sie begraben. Oder man legt noch einen drauf. Reinhold Geilsdörfer, der Geschäftsführer der Dieter-Schwarz-Stiftung, lässt keinen Zweifel daran, wofür sich der Stifter entschieden hat. „Bisher war Heilbronn als Studienort nur regional und teilweise national bekannt“, räumt er ein. „Unser Ziel ist, auch international sichtbar zu werden.“ Dafür werde die Stiftung künftig sogar noch mehr Geld in die Hand nehmen. „Unser Engagement ist nicht beendet, im Gegenteil. Als Nächstes geht es darum, Forschung in Heilbronn zu stärken und entsprechen-



TU München, Außenstelle Heilbronn: In diesen Turm auf dem „Bildungscampus“ der Dieter-Schwarz-Stiftung soll die neue Fakultät einziehen.

Foto Verena Müller

Der Turmbau zu Heilbronn

Lidl-Gründer Dieter Schwarz will seiner Heimatstadt Heilbronn eine Uni spendieren. Mit seinem Geld eröffnet die TU München nun dort einen Ableger. Wird das gutgehen? *Von Sebastian Balzter*

de Einrichtungen aufzubauen.“ Eines der Ziele ist, Managernachwuchs für die vielen kleinen und mittelständischen Firmen in der Region auszubilden und den Fortzug von Talenten zu verhindern. Geilsdörfer formuliert es so: „Die Gegend ist wirtschaftlich sehr stark, aber nirgendwo sonst in Baden-Württemberg gibt es so wenige Studienplätze je Einwohner wie hier. Das wollen wir ändern.“

Den Plan darf man durchaus kritisch sehen. Gibt es nicht schon genug Hochschulen im Land? Und soll ein reicher Privatmann sich überhaupt so stark in Fragen der Bildungspolitik einmischen? Aber wenn man das Engagement grundsätzlich gutheißt, dann muss man einräumen: Einen besseren Partner als die TU München hätte die Stiftung kaum finden können. Die Hochschule, vor 150 Jahren von Bayerns König Ludwig II. gegründet, zählt gerne ihre vielen Nobelpreisträger aus den eigenen Reihen und die Erfolge in der Exzellenzinitiative auf, dem hochdotierten Förderprogramm von Bund und Ländern für die besten Wissenschaftsstandorte. TU-Präsident Wolfgang Herrmann – er ist seit 23 Jahren in München am Ruder, länger als jeder andere Universitätspräsident in Deutschland – hat sich auf die Fahnen geschrieben, seine Hochschule „unternehmerisch“ zu machen.

Was das heißt? Professoren sollen stärker als anderswo nach Leistung bezahlt werden, Studienbewerber weniger nach Noten als nach Eignung und Motivation ausgewählt werden. Wer nach dem Examen eine eigene Firma gründen wird, soll dafür die besten Voraussetzungen finden, ein großes Netzwerk aus Praktikern

steht mit Rat und Tat zur Seite. Spendende Firmen und wohlhabende Mäzene sind Herrmann stets willkommen, wenn er mit ihrem Geld seine Hochschule noch ein bisschen besser machen kann. Er rechnet die Zahl der Stiftungsprofessuren lieber hoch als runter, weil er darin nicht etwa einen Hinweis auf den Vorrang wirtschaftlicher Interessen gegenüber der Freiheit der Wissenschaft sieht, sondern einen Beleg für die Attraktivität der eigenen Universität.

Der vielleicht spektakulärste Erfolg seiner Amtszeit: Die Fakultät für Betriebswirtschaftslehre, erst im Jahr 2002 mit dem schnittigen Namen „TUM School of Management“ gegründet, ist in rasender Geschwindigkeit zu einer der größten in Deutschland geworden, versehen auch mit dem Qualitätssiegel der drei großen internationalen Bewertungs-Agenturen für Wirtschaftshochschulen. Dass er auch jenseits der Grenzen des Freistaats Gelegenheit zur Expansion sieht, hat Herrmann schon unter Beweis gestellt: In Singapur gibt es einen „Offshore-Campus“, in Weltstädten wie São Paulo und San Francisco unterhält die Hochschule eigene Büros.

Kein Wunder, dass nach einem gemeinsamen Abendessen in einem Lokal am Chiemsee alles klar war zwischen Herrmann, Schwarz und Geilsdörfer. Künftig hat die TU-Managementschule nicht mehr 40 Professoren, sondern 60, jede dritte bezahlt die Stiftung. Von den 20 neuen Lehrstühlen, zu denen jeweils noch Stellen für Assistenten und Promovierende gehören, werden 13 in Heilbronn eingerichtet, mit einem inhaltlichen Schwerpunkt auf das Management von Familienunternehmen und die Herausforderungen der Digitalisierung.

Die ersten sechs Professuren waren im Sommer ausgeschrieben, die Berufungsverfahren laufen noch. Am Ende wird man sehen, ob sich namhafte Wissenschaftler auf das Experiment eingelassen haben, weil eine Professur an der TU München für sie ein Karriereschritt ist, auch wenn sie dafür in Heilbronn statt in München oder Singapur forschen und lehren müssen – oder ob die Finanzierung durch den Lidl-Gründer nur Kandidaten aus der zweiten Reihe anlockt. In Tübingen und Heidelberg, den beiden altherwürdigen Universitätsstädten, zerreißen sich manche Ordinarien schon mit unverstelltem Hochmut den Mund, dass genau dieser Fall eintreten wird: Niemals werde dieses künstliche Gebilde aus der Retorte die nötige Reputation erreichen, um für die Besten des Fachs attraktiv zu sein.

Aus München dagegen heißt es: Für die 13 Heilbronner Professuren sind 700 Bewerbungen eingegangen, davon 200 von Kandidaten aus dem Ausland. In

den ersten beiden Semestern werden indes übergangsweise fünf junge Nachwuchswissenschaftler die Lehre in Heilbronn stemmen. Ein „Master in Management“ für Bachelor-Absolventen aus den Ingenieur- oder Naturwissenschaften und ein gebührenpflichtiger „Master in Management & Innovation“ für Leute mit erster Berufserfahrung stehen zunächst auf dem Programm, für zusammen 40 oder 50 Teilnehmer. 400 Bewerbungen gab es dafür, auch das wertet man in München und Heilbronn als Erfolg.

Richtig losgehen soll es dann im nächsten Jahr, zum Wintersemester 2019/20, mit einem Bachelor-Studiengang für Anfänger. Dann soll auch der zehnstöckige

Neubau auf dem Heilbronner Bildungscampus fertig sein, TUM-Turm genannt, in den die Außenstelle der Münchner Hochschule einziehen wird. Dazu baut die Schwarz-Stiftung auch Studentenwohnungen und Sportanlagen, um die Freizeitbedürfnisse der Zuzügler zu befriedigen und den erwarteten Andrang auf dem Wohnungsmarkt zu lindern. In drei oder vier Jahren, so sagt es Stiftungsgeschäftsführer Geilsdörfer, sollen tausend BWL-Studenten nach dem Münchner Muster in Heilbronn eingeschrieben sein. Auch für die anderen Bildungseinrichtungen auf dem Campus rechnet Geilsdörfer mit steigenden Zahlen: Heute sind insgesamt 4000

Studenten hier eingeschrieben, dann sollen es 10 000 sein.

Den Verdacht, dass sie nach den Vorstellungen des Stifters indoktriniert werden oder vorzugsweise als Nachwuchs für die Stiftungsunternehmen benötigt werden, weist er naturgemäß zurück. „Auf dem Campus wird nirgends für Lidl oder Kaufland geworben“, versichert Geilsdörfer. „Es gibt hier auch keine Plakette und kein Denkmal für den Stifter, das wäre nicht im Sinne von Dieter Schwarz.“ Falls Heilbronn eines Tages in Studentenliedern besungen wird, sollte sein Name darin aber schon vorkommen.



TU München, Zentrale: An der Uni sind 40 000 Studenten eingeschrieben. Foto Mauritianus

STIFTUNGEN IN NORDRHEIN-WESTFALEN ALS SPIEGEL DER GESELLSCHAFT

JETZT ANMELDEN!
13. NOVEMBER 2018

Köln – KOMED
Veranstaltungszentrum

HERZLICH WILLKOMMEN ZUM STIFTUNGSFORUM NORDRHEIN-WESTFALEN 2018

Es erwarten Sie zahlreiche Gäste, Stiftungsverantwortliche wie -interessierte, einblickreiche Fachvorträge und viel Zeit für den Dialog.
– Eröffnung: unter anderem durch Dr. Andreas Knaut, Kommunikationschef der Bertelsmann Stiftung –
Weitere Informationen zur Veranstaltung finden Sie unter stiftungsfuehrer.de oder persönlich unter der Rufnummer 0611 880084 80.

WIR FREUEN UNS AUF IHREN BESUCH!

VERANSTALTET VOM STIFTUNGSFÜHRER

